

verstandene Tausendjährige Reich dagegen schon eher (3,197), und die Wendung gegen die Allversöhnungslehre bleibt nach Meinung des Rezensenten doch eher unklar (3,239). Auffallend für seine Position ist, dass er die Frauenordination befürwortet (4, 199f).

So kann der Leser von Beißers Dogmatik in vielem von seinen Argumenten profitieren, wenn sich das verdienstvolle Werk auch aufgrund seiner theologischen Position und seines Umfangs nicht als Standardlektüre evangelikaler theologischer Ausbildungsstätten durchsetzen dürfte.

Jochen Eber, Mannheim, Deutschland

Briefwechsel: Briefe 1707-1722

Johann Albrecht Bengel, Dieter Ining (Hrsg)

Texte zur Geschichte des Pietismus, Abt. VI, vol. 1,
Göttingen: V&R 2008, geb., 874 S., € 154,-, ISBN
978-3-525-55852-2

SUMMARY

The publication of the texts about the history of Pietism is gradually progressing. Now, the first volume of the correspondence of Johann Albrecht Bengel is published by the well-known scholar in the area of Pietism, Dieter Ining of the Württemberg church archives. The present volume covers Bengel's early years including his studies, academic journeys and the first years of his professional life at Denkendorf. Friends and researchers of Württemberg Pietism will be pleased by a swift progress of this excellent edition.

ZUSAMMENFASSUNG

Die Herausgabe der Texte zur Geschichte des Pietismus schreitet langsam voran und jetzt ist der erste Band von Johann Albrecht Bengels Briefwechsel herausgebracht worden, herausgegeben vom bekannten Pietismusforscher Dieter Ining des württembergischen Landeskirchlichen Archivs. Der Band umfasst die frühen Lebensjahre Bengels mit Studium, wissenschaftlicher Reise und seine ersten Lebens- und Arbeitsjahre in Denkendorf. Freunde und Erforscher des württembergischen Pietismus werden sich über ein zügiges Voranschreiten dieser vorzüglichen Edition freuen.

RÉSUMÉ

La publication des textes en rapport avec l'histoire du piétisme suit son cours. Le premier tome de la correspondance de Johann Albrecht Bengel vient d'être publié par un spécialiste bien connu du piétisme, Dieter Ining, responsable des archives de l'Église de Wurtemberg. Ce volume couvre la période de la jeunesse de Bengel, de ses études, de ses voyages d'étude ainsi que de ses premières années de carrière à Denkendorf. Les sympathisants du piétisme wurtembourgeois et les chercheurs se réjouiront de l'avancement rapide de cette excellente édition.

* * * *

Die seit den 1960er Jahren konzipierte und begonnene Reihe „Texte zur Geschichte des Pietismus“ gedeiht nur recht langsam. Jetzt liegt der erste Band einer neuen Abteilung (VI) vor, nämlich derjenige mit Briefen Johann Albrecht Bengels. Herausgeber und Bearbeiter ist Dieter Ining, der schon bei der sechsbändigen Edition der Briefe Johann Christoph Blumhardts große Erfahrung gesammelt hat.

Der vorliegende Band, der die Briefe an und von Bengel aus den Jahren 1707-1722 enthält, kann hier im Wesentlichen nur in Bezug auf seine Form dargestellt werden. Freilich schlüsselt die Einführung den Inhalt des Bandes schon in Grundzügen auf. Insgesamt werden 426 Briefe (138 von Bengel, 288 an Bengel) veröffentlicht. Von einigen wird nur ein Regest geboten, zu dem der Herausgeber mitteilt, dass sie dem Kriterium, etwas für Bengels Biographie, Theologie, Pädagogik oder Seelsorge auszutragen, nicht entsprechen (50); wie relativ die Anwendung dieser Kriterien ist, gesteht er aber selbst sofort. Der jeweilige Briefkopf informiert exakt über Briefpartner, Datum, Art und Provenienz der Vorlage und bietet ein knappes Regest.

Alle vom Herausgeber ermittelten Angaben werden mit runden Klammern gekennzeichnet. Zudem wird auf Drucke (soweit es sich nicht um die einzigen Überlieferungsträger handelt) „bei Überlieferungsgeschichtlicher Relevanz“ (51) verwiesen. Damit erhält die Ausgabe eine mehrdimensionale Bedeutung. Nicht nur über Bengel selbst, sondern auch über seine Rezeption lässt sich Wichtiges erfahren. Für manche lateinischen Briefe, die in der Überlieferungsgeschichte eine deutsche Übersetzung erfahren haben, wird damit diese – und damit ggf. die Deutung des jeweiligen Übersetzers – mitgeliefert. Für alle fremdsprachlichen Briefe (meist lateinische, aber etwa auch ein italienischer [Nr. 9]) wird auch dann eine Übersetzung geboten, wenn noch keine deutsche Übersetzung in der Geschichte überliefert wurde (ggf. wird diese auch korrigiert oder Passagen, die noch keine Übersetzung erfahren hatten, werden mit einer eigenen Übersetzung ergänzt); sogar die lateinischen Fremdworte in deutschen Briefen werden übersetzt und die griechischen und hebräischen Begriffe werden im kommentierenden Apparat mit Umschrift und Übersetzung erläutert. Der erste Apparat dient der Textkritik, die Entstehungs- und Überlieferungsvarianten (einschließlich fehlender Teile in alten Übersetzungen) bietet, der zweite der historischen Kommentierung.

Weil nicht nur der Text als solcher (es werden leichte Modernisierungen vorgenommen) dargeboten wird, sondern mit Einzug und in kleinerem Schriftsatz auch die entsprechende Übersetzung, wird das Seitenbild bei lateinischen Briefen allerdings etwas unruhig. Wenn man sich daran gewöhnt hat, ist es jedoch leicht, die jeweiligen deutschen und lateinischen Absätze einander zuzuordnen. Es wird jeweils gekennzeichnet, welche Übersetzungen der Briefpassagen vom Herausgeber stammen und welche der Überlieferung entnommen sind. Wenn mehrere überlieferte Übersetzungen vorlie-

gen, wird jeweils erklärt, wieso der Herausgeber sich für welche als Leitübersetzung entscheidet.

Einige wenige Hinweise zu Inhalt: Drei Lebensphasen werden in diesen Briefen dokumentiert: Studienzeit, wissenschaftliche Reise, die Bengel vor allem nach Bayern, Thüringen, Sachsen und Hessen führte, und die ersten Jahre in Denkendorf. Aus der Fülle der angesprochenen seien hier nur einige genannt: Der Austausch des Studenten Bengel mit seinem Kommilitonen Andreas Bardili über den (verderbten) Zustand der Kirche und den Separatismus (Briefe Nr. 1, 3-5, 7), wobei hier leider nur die Briefe Bardilis vorliegen; die Korrespondenz der wissenschaftlichen Reise Bengels, die ihn mit Männern zusammenbrachte, deren Namen aus den Anfängen der pietistischen Bewegung in Leipzig bekannt sind; ein Brief (vermutlich) von Gottfried Arnold (Nr. 75), der sich mit dem Separatisten Johann Tennhardt beschäftigt; die – nicht zustande gekommene – Berufung Bengels an die Gießener Fakultät; die Württembergreise A.H. Franckes spiegelt sich in den Briefen Nr. 136-149. Dabei ist Nr. 136 eigentlich kein Brief, sondern ein Bericht Bengels über Franckes Aufenthalt in Stuttgart und Denkendorf, der damit Franckes Reisebericht ergänzt.

Die Aufbereitung des Textbestandes der einzelnen Briefe kann vom Rezensenten nicht überprüft werden. Aber hier wird man alles nötige Vertrauen in den erfahrenen Herausgeber setzen dürfen. Exakt erläutert wird auch die Art, wie Kürzel bzw. Abkürzungen der Quellen in der Edition dokumentiert werden (54). Über die Entscheidung, sog. „Kürzel“ (nicht Abkürzungen, sondern Abschwünge, Bogen usw. am Ende eines Wortes) in eckigen Klammern aufzulösen, wird man streiten können; sie sind wohl nicht Zeichen einer „eiligen Entstehung des Briefes“, sondern ein damals übliches Verfahren beim Schreiben. Ein sparsamer Gebrauch von Klammern hätte den Lesefluss erleichtert. Druckfehler und anderen Versehen ist der Rezensent nicht im einzelnen nachgegangen. Notiert ist nur ein falscher Querverweis im Regest von S. 632; dort muss es statt „Brief Nr. 219 Anm. 13“ heißen: „Brief Nr. 219 Anm. 14“. Im Brief Nr. 286 sind im Briefcorpus bei den hebräischen Textteilen teilweise Konsonantenzeichen, teilweise nicht. Dies ist irritierend, aber vermutlich der Vorlage geschuldet. All dies ist keine wirkliche Kritik an einem hervorragend gearbeiteten Band!

Aus der Lektüre ergibt sich freilich eine darüber hinausgehende Frage, die bei Briefeditionen immer wieder einmal diskutiert wird: Ist es besser, den Briefwechsel einer Person (wie im vorliegenden Fall) zu edieren oder nur deren eigene Briefe (mit Zusammenfassungen der Gegenbriefe im kommentierenden Apparat)? Der hier zu besprechende Band ist ein Briefwechsel. Dadurch dass 2/3 der dargebotenen Briefe von Briefpartnern Bengels stammen, treten die wirklichen Bengeltexte rein quantitativ zurück. Für den Briefwechsel spricht, dass damit – soweit überliefert – das schriftliche Gespräch der Briefpartner besser dokumentiert wird.

Grundsätzlich gilt festzuhalten: Für den Bengel-

Briefwechsel ist ein starker Anfang gemacht und man darf sich auf die weiteren Bände freuen.

Klaus vom Orde, Berlin

Denk-Weg zu Christus. C. S. Lewis als kritischer Denker der Moderne

Norbert Feinendegen

Ratio Fidei 37; Regensburg: Pustet, 2008, Pb., 616 pp., € 54,-, ISBN 978-3-7917-2146-0

RÉSUMÉ

La thèse de doctorat de Feinendegen analyse l'approche philosophique de C.S. Lewis à partir des nombreuses œuvres de cet auteur. La manière de penser de Lewis est replacée dans son contexte, en lien avec les idées de son temps. On a là une contribution significative à une étude académique de l'œuvre de C.S. Lewis dont bénéficieront tous ceux qui s'intéressent à l'apologétique.

ZUSAMMENFASSUNG

Feinendegens Dissertation geht dem denkerischen Ansatz von C. S. Lewis nach und arbeitet diesen aus dessen zahlreichen Werken heraus. Lewis' Denken wird in seinen Kontext gestellt und mit heutigen Ansätzen in Kontakt gebracht. Dieses Buch ist ein großer Beitrag zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit Lewis und ein Gewinn für jeden, der sich mit apologetischen Argumenten beschäftigen will.

SUMMARY

The dissertation of Feinendegen traces the philosophical approach of C.S. Lewis, demonstrating it from Lewis' many works. His way of thinking is placed in context and connected with contemporary ideas. This book represents a significant contribution to the scholarly study of Lewis and will benefit anybody who deals with apologetic arguments.

* * * *

Unzählige Leser haben die Schriften von C. S. Lewis kennen und schätzen gelernt. Norbert Feinendegen setzt sich in seiner theologischen Dissertation mit Lewis' Gesamtansatz auseinander. Er legt zunächst dar, dass für Lewis die Vernünftigkeit des Menschen die Grundlage jeglichen Denkens ist. Hierbei zeigt sich der stark philosophisch geprägte Ansatz von Lewis. Diese Schwerpunktsetzung mag ihre Schwächen haben, ist aber für den Apologeten bedeutsam, da sich dieser ja an den Nicht-Gläubigen wendet. Diese Vernunft ist für Lewis die Grundlage der Ethik. Er vertritt ein objektiv existierendes moralisches Gesetz, das universal gültig ist. Hier stützt sich Feinendegen insbesondere auf *The Abolition of Man*. Vielleicht hätte er anmerken können, dass die dortige massiv philosophische Prägung und der Verzicht auf eine stärkere biblische Schwerpunktsetzung schon allein im ursprünglichen Genre als philosophischer Vorlesung gegeben ist. Mit dem Hinweis, dass die Vernunft nicht